

PETE JOHNSON



Wie man über Nacht

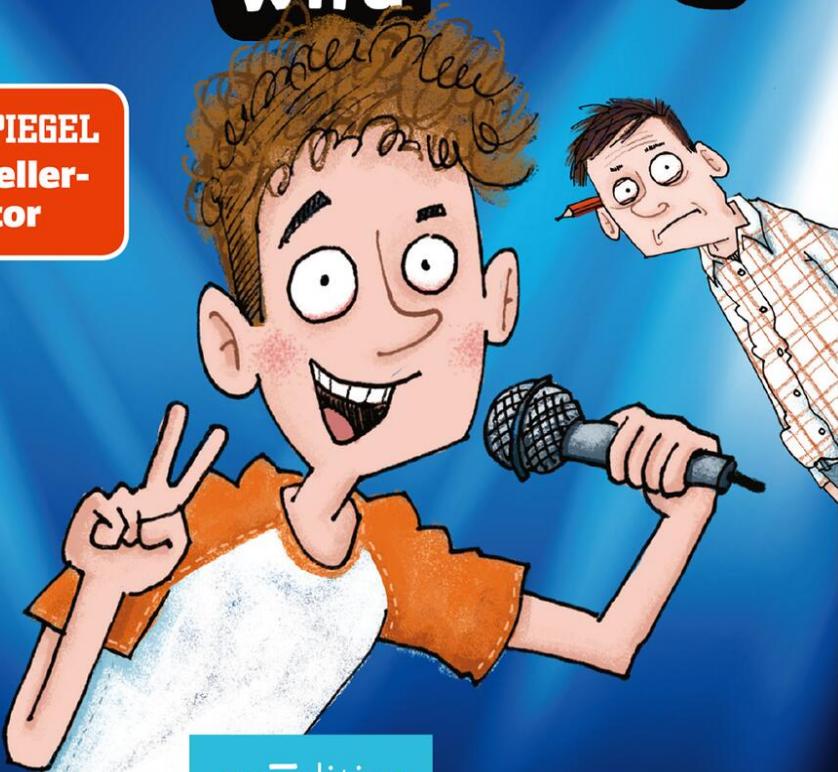
REICH

und

BERÜHMT

wird

Dein SPIEGEL
Bestseller-
Autor



arsEdition

Wie man über Nacht reich und berühmt wird

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Du möchtest noch
mehr von uns
kennenlernen?



Text copyright © 2008 Pete Johnson

Titel der Originalausgabe: *How to get famous*

Die Originalausgabe ist 2008 im Verlag

Random House Children's Books

(Corgi Yearling), London, erschienen.

Dieses Buch ist bei arsEdition 2014 bereits unter dem Titel *Wie man
ratzfatz reich & berühmt wird (ohne sich anzustrengen)* erschienen.

© 2024 arsEdition GmbH, Friedrichstraße 9, 80801 München

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Text: Pete Johnson

Übersetzung: Christine Spindler

Covergestaltung und Vignetten: Grafisches Atelier arsEdition

unter Verwendung von Illustrationen von Thorsten Saleina und

© Shutterstock/hunthomas

Wir behalten uns die Nutzung unserer Inhalte für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG ausdrücklich vor.

ISBN 978-3-8458-5596-7

www.arsedition.de

Pete Johnson

Wie man über Nacht
REICH und
BERÜHMT
wird

Aus dem Englischen von
Christine Spindler

arsEdition

Kapitel 1



**Dienstag, 2. März
16.30 Uhr**

Hallo, *Wolke Sieben*, ich hoffe, es geht Euch blendend. Ihr werdet gleich ein ganz besonderes Video zu sehen kriegen: MEINS.

Ich habe mich genau an Eure Vorgaben gehalten und mich auf exakt zwei Minuten beschränkt. Ich war nur nicht sicher, welches meiner vielen Talente ich vorführen soll. Darum habe ich erst einen Witz erzählt und anschließend ein furchtbar wütendes Schaf nachgemacht. Ich habe auch Katzen, Hunde, Enten und Elefanten drauf – jeweils in verschiedenen Stimmungen. Am Ende der Aufnahme schlage ich ein Rad.

Also, lehnt Euch zurück und genießt es.

Euer

Tobey Tyler (ein Name, den man sich merken sollte)

Wolke Sieben ist eine neue Talentshow für »die jungen Stars von morgen« (von zehn bis fünfzehn Jahren).

Nachdem sie meine Aufnahme gesichtet haben, werden die Macher von *Wolke Sieben* bestimmt völlig aus dem Häuschen sein und sagen: »Wow, der Junge kann Witze erzählen, Tiere nachmachen und sogar Rad schlagen. Den müssen wir sofort unter Vertrag nehmen.«

Doch heute kam mein supernetter Brief zurück, zusammen mit der Aufnahme und dem frankierten Rückumschlag, den ich beigelegt hatte (felsenfest davon überzeugt, dass sie ihn überhaupt nicht brauchen würden).

Sie hatten eine nicht unterschriebene Karte beigelegt, auf der stand: »Es tut uns leid, dass Du dieses Mal nicht als Teilnehmer von *Wolke Sieben* ausgewählt wurdest. Trotzdem vielen Dank für Dein Interesse. Und vergiss nicht, Dir diese tolle neue Show anzusehen, okay?«

Die Karte war so ekelhaft fröhlich, dass ich sie quer durch mein Zimmer schleuderte, als plötzlich meine Mum zur Tür reinschaute.

»Was machst du nur für ein Chaos?«, rief sie.

Also wirklich, eine Karte auf dem Boden ist doch kein Chaos. Ich widersprach ihr aber nicht (dazu war ich zu unglücklich), sondern erzählte ihr, was passiert war. Sie tat nicht mal so, als wäre sie schockiert, sondern sagte nur: »Ach, die kriegen bestimmt Hunderte von Bewerbungen.« Dann wollte sie wissen, was ich heute Abend noch an Hausaufgaben zu erledigen hätte. Super, Mum, danke, dass du so mitfühlend bist!

Plötzlich frage ich mich, ob Georgia – wir hatten unsere Bewerbungsaufnahmen gegenseitig mit dem Camcorder ihrer Mum gefilmt – auch so ein grässliches Päckchen bekommen hat.

Ob ich sie anrufen soll?

16.45 Uhr

Es war Georgia, die *mich* anrief. »Hast du auch so ein widerliches Päckchen bekommen ...?«

»Ja, ja, ja«, unterbrach ich sie.

»Meine Mum meint, dass wir uns keine Sorgen machen sollen«, sagte sie, »weil die womöglich gar keine Zeit hatten, sich die Aufnahmen überhaupt anzuschauen ... Sie wählen einfach zufällig ein paar aus und ignorieren den Rest.«

»Deine Mum weiß bestimmt eine Menge übers Showbusiness«, erwiderte ich. »Das heißt also, dass wir gar keine echte Absage bekommen haben?«

»Absolut nicht, da ist meine Mum ganz sicher. Wir haben nur noch keine echte Chance gehabt.«

Ich dachte, dass Georgia mit ihrer schlauen Mum ganz schön Glück hatte, und sagte: »Puh, bin ich vielleicht froh, dass man uns nicht wirklich abgelehnt hat, denn meine Bewerbung war absolut großartig.« Dann fügte ich noch großzügig hinzu: »Und deine war auch ziemlich gut.«

»Du bist ein Schatz.«

»Ich weiß.«

»Meine Mum meint jedenfalls, dass wir uns nicht entmutigen lassen sollen.«

Das sollte wohl aufmunternd rüberkommen, aber Georgia klang dabei ehrlich gesagt ziemlich deprimiert.

Das Leben ist ganz schön hart, wenn man total berühmt sein sollte – und es nicht ist. Ich warte schon lange darauf, entdeckt zu werden. Genau wie Georgia. Sie hat mir erzählt, dass sie in Theaterstücken auftritt und Schauspielunterricht nimmt, seit sie vier ist ... also seit geschlagenen acht Jahren. Man sollte doch meinen, dass jemand inzwischen ihr überragendes Talent entdeckt haben müsste.

Was mich betrifft: Meine letzte Rolle war die des vierten

Schafhirten in einem Krippenspiel. Ich habe diese langweilige Rolle aufgepeppt, indem ich so tat, als wäre ich ein verirrtes Lämmchen. Ich blökte um Hilfe und hielt das für den Höhepunkt der gesamten Aufführung. Es brachte mir eine Menge Lacher, doch anstatt mir hinterher zu danken, hat man mich rausgeworfen.

Im Moment wird mein Talent noch nirgendwo gewürdigt. Aber das wird sich ändern. Ich weiß, dass ich begnadet bin und dass ich das irgendwann vor der Kamera beweisen kann. Das ist mein großer Traum: ein Star zu sein. Und ich werde es schaffen. Daran habe ich nicht den geringsten Zweifel. Darauf übe ich fleißig jeden Tag meine Unterschrift für Autogramme.

Hört sich das an, als wäre ich bedauernswert? Von wegen, das dürft ihr nicht mal denken. Ich möchte nur bestens vorbereitet sein, wenn ich plötzlich im Rampenlicht stehe. So sieht meine Unterschrift im Moment aus:

A handwritten signature in cursive script that reads "Tobe Tyler". The signature is fluid and elegant, with the "T" and "T" in "Tobe" and "Tyler" being particularly prominent.

Ich wette, euch gefällt, wie ich die beiden Namen miteinander verbunden habe. Das sieht superprofessionell aus, oder?

Mittwoch, 3. März

Stellt euch vor: Ich darf nicht mehr selbst entscheiden, wann ich fernsehen will. Das ist die neueste bescheuerte Idee meiner Eltern. Nein, ich muss sie jetzt zuerst um Erlaubnis bitten!

»Wusstest du«, sagte Mum heute Abend, »dass die meisten

Kinder, bis sie sechs sind, sechstausend Stunden vor dem Bildschirm verbracht haben?«

»Bloß?«, fragte ich. »Ich hätte auf viel mehr getippt.«

»In deinem Fall dürfte das zutreffen«, sagte Mum und sah dabei zugleich traurig und schuldbewusst aus. Sie meinte, ich würde ruhiger und gelassener werden, wenn ich mein Gehirn nicht weiterhin mit Streaming und Werbung zumülle.

»Dann kannst du dich auch bei deinen Hausaufgaben besser konzentrieren«, mischte Dad sich ein.

Meine Mum ist ja schon schlimm – aber Dad ist echt zum Fürchten. Selbst wenn er gut drauf ist, sieht er aus, als wäre er seit mindestens einer Woche tot.

Als ich ihm sagte, welche Show ich mir heute Abend anschauen wollte, wurde sein Gesicht vor Wut tiefrot. »Das ist ja der letzte Schund! Wenn du mit deiner Zeit nichts Besseres anzufangen weißt, dann werde ich etwas für dich finden.«

Mum konnte ihn umstimmen. Ich hörte sie flüstern: »Wichtig ist doch nur, dass Tobey eine Auswahl trifft.«

Aber damit war der Horror noch nicht zu Ende. Dad bestand darauf, die Show mit mir zusammen anzuschauen. Sie hieß *KIDZ*. Sofort beschwerte er sich über die Schreibweise. »Wieso schreiben sie das Wort nicht richtig? K-I-D-S mit ›S.‹«

»Das soll halt originell sein«, erklärte ich geduldig, »weil es sich um eine coole neue Show handelt.«

Der Moderator fing zu sprechen an und Dad ließ sofort Dampf ab. »Warum können Moderatoren heutzutage nicht mehr ordentlich artikulieren? Das ist faul und schlampig.«

»Hey, bleib mal flauschig, Dad.«

»Willst du zusehen oder mich ärgern?«, fuhr er mich an.

»Schaff ich locker beides«, erwiderte ich schnell. Aber Dad war kein Lächeln zu entlocken. Er sagte, dass er von dem Gequassel Kopfschmerzen bekäme, und stellte den Ton so leise, dass ich kaum noch etwas verstand. Dann schaltete er den Fernseher mitten im Nachspann aus. »Wie man sich das freiwillig ansehen kann, ist mir ein Rätsel«, brummte er.

Donnerstag, 4. März

Seit Georgia letzten Oktober hergezogen ist, macht eine Mädchenclique aus ihrer Klasse ihr völlig grundlos das Leben schwer. Sie klauen ihre Sachen und spielen ihr fiese Streiche.

Ich bin Georgia zum ersten Mal eines Tages nach der Schule in unserem Zeitschriftenladen begegnet (sie geht auf eine reine Mädchenschule und ich auf eine reine Jungsschule – buh, pfui!). Ich ging zu ihr und fragte, ob ich ihr den Rücken frei machen sollte. Mir war klar, dass sie mich für verrückt hielt – das passiert mir nämlich ständig. Keine Ahnung, wieso. Doch sie sagte: »Na klar«, und machte sich wahrscheinlich darauf gefasst, um ihr Leben zu rennen.

Dabei wollte ich ihr gar nichts tun, sondern zog nur einen riesigen Aufkleber von ihrem Shirt, auf dem stand: »UN-COOLSTES MÄDCHEN DER WELT«.

Als sie ihn sah, schluckte sie verstört und jaulte: »Oh nein.«

Sie wirkte so betroffen, dass ich hastig sagte: »Hey, mach dir mal keine Gedanken, du bist bestimmt nicht das uncoolste Mädchen der Welt. Ich habe schon haufenweise Mädchen gesehen, die viel uncooler sind ... zwei davon allein vorhin auf dem Heimweg.«

Plötzlich lachte sie, wenn auch etwas hysterisch. Aber es war mir anscheinend gelungen, sie aufzuheitern, und nur darauf kam es an. Dann sagte sie: »Ich heiße übrigens Georgia.«

»Und ich bin der tolle Tobey – aber du kannst mich einfach Tobey nennen.«

So wurden wir dicke Freunde.

Georgia hat nicht mal ihrer Mum von den Mädchen erzählt, die sie in der Schule piesacken – nur mir. Darum gebe ich ihr die besten Ratschläge, die mir einfallen.

Und heute Abend sagte ich: »Du musst über den Dingen stehen und dir niemals anmerken lassen, dass du dir Sorgen machst.«

Freitag, 5. März

Sensationelle Neuigkeiten:

Sonntagnachmittage sind normalerweise stinklangweilig (genau wie Sonntagvormittage, wenn man's genau nimmt). Aber nicht der kommende, denn Georgias Mum wird zu einer Filmpremiere am Leicester Square nach London fahren und die ankommenden Stars bestaunen. Das macht sie oft. Ich habe sie sogar einmal im Fernsehen in der Menschenmenge vor einem Kino entdeckt. Sie jubelte den Stars zu und ließ sich Autogramme geben. Aber zum allerersten Mal nimmt sie Georgia mit – »Ich denke, dass du jetzt alt genug bist, um diese Erfahrung zu teilen« – und mich auch!

Ich weiß ganz sicher, dass das ein Meilenstein in meinem Leben sein wird.

Samstag, 6. März

Wusstet ihr, dass Leute sich fein machen, wenn sie zu Filmpremieren gehen? Ich auch nicht. Und normalerweise hasse ich es, meinen Anzug tragen zu müssen, aber morgen wird es mir ein Vergnügen sein.

Meine Eltern verstehen natürlich überhaupt nicht, wie wichtig dieses Ereignis ist. Das geht einfach über ihren Horizont, wie ich leider sagen muss. Sogar das Zugticket haben sie mir nur widerstrebig bezahlt.

Dann fragte Mum: »Was gibt es denn da überhaupt zu sehen?«

»Eine andere Welt, Mum«, erwiderte ich.

Kapitel 2



Sonntag, 7. März

14.00 Uhr

Ich brauche nur aus dem Haus zu gehen und zwei Straßen weiter zu latschen, und da – direkt am Ende von Baker Close – liegt Hollywood.

Kein Witz. Du musst nur bei Georgia die Haustür öffnen, und schon strahlt dich im Flur Ryan Gosling an. Unten auf seinem Foto steht in seiner eigenen, höchstpersönlichen Handschrift: *Viel Glück, Ryan Gosling.*

Im Esszimmer erwartet dich dann Emma Watson ... ebenfalls mit einer echten, authentischen Botschaft. Nenn irgend einen Star und du findest ihn hier. In der Ecke des Esszimmers, unter einem riesigen, handsignierten Schnapschuss von einem breit grinsenden Daniel Radcliffe, hängt ein kleines Schwarz-Weiß-Foto von einem Mädchen aus einer Szene in dem Film *Das verlorene Einhorn*, gedreht in den Siebenzigern. Er handelt von einem kleinen Mädchen, das glaubt, nachts stünde in ihrem Garten ein Einhorn, mit dem sie Abenteuer erlebt. Den habt ihr bestimmt gesehen; er läuft jedes Jahr an Weihnachten.

Das kleine Mädchen auf dem Foto hat große, weit aufgerissene Augen und sie hat das Foto signiert. Ihr Name ist *Marina Thompson* – und sie ist keine andere als Georgias Mum.

Sie war nie wieder so erfolgreich wie in *Das verlorene Einhorn*. Sie sagt, ihr Management hätte nichts getaugt, und ihre Eltern wussten nicht genug, um sie bei ihrer weiteren Karriere zu unterstützen. Aber sie liebt das Showbusiness immer noch, und obwohl sie einen Teilzeitjob in einem Laden hat, der »Andere Welten« heißt – die verkaufen Kristalle und so Zeug –, ist und bleibt es ihre liebste Beschäftigung, Autogramme von Promis zu kaufen und zu verkaufen. Außerdem ist sie sicher, dass Georgia ihr Schauspieltalent geerbt hat. Wenn das Schicksal bei Georgia anklopft, wird sie genau wissen, wie sie ihr helfen kann.

An diesem Nachmittag verteilte sie an uns Fotos und Poster der Stars, die zur Premiere kommen würden, und sagte: »Am besten ist es, wenn sie direkt über ihrem Kopf unterschreiben. Versucht es so einzurichten.« Dann gab sie uns weiße Kärtchen für alle möglichen anderen Promis, die auftauchen könnten. »Karten eignen sich viel besser für Autogramme als Blätter.« Ihr Tonfall war so ernst, als würden wir auf einen Schulausflug gehen.

Aber dann lächelte sie Georgia und mich an und sagte: »Ja, ihr seht wirklich großartig aus. Es ist sehr wichtig, dass man sich für so einen Anlass Mühe gibt.«

Danach hätten wir ein Taxi nehmen sollen. Aber Georgia und ihre Mum sind etwas knapp bei Kasse, seit Georgias Dad sich letztes Jahr aus dem Staub gemacht hat. (Darum sind die beiden in eine kleinere Wohnung hierhergezogen.) Stattdessen rannten wir also die Straße runter, um den Bus zu erwischen.

»Der Bus hält am Bahnhof, damit sind wir fast so schnell wie mit dem Taxi«, sagte Georgias Mum.

Georgia und ich nickten zustimmend.

»Aber eines Tages«, flüsterte ich Georgia zu, »werden wir mit dem Taxi bis nach London reinfahren, ohne überhaupt darüber nachzudenken.«

16.45 Uhr

Der Bus hatte fast zwanzig Minuten Verspätung und in der U-Bahn gab es eine Verzögerung, darum kamen wir etwas später als geplant in London an.

Dennoch war ich sofort überwältigt von der Pracht des Odeon-Kinos am Leicester Square und besonders von diesem einen Wort, das in riesigen, glitzernden Buchstaben über dem Eingang stand: FILMPREMIERE. Ich wusste, dass ich mich im Zentrum dessen befand, was wirklich Bedeutung hatte.

Kamerateams machten sich schon bereit und Leute huschten umher und plapperten in ihre Handys. Und wir sahen ein paar Männer, die auf allen vieren den roten Teppich ausrollten. Wir fühlten uns, als würden wir einen echten Blick hinter die Kulissen werfen. Ich sagte zu Georgias Mum: »Wäre es nicht witzig, wenn Sie jemand aus *Das verlorene Einhorn* erkennen würde?«

Sie warf den Kopf zurück und seufzte. »Tobey, ich fürchte, das ist viel zu lange her.« Dann schüttelte sie sich und sagte: »Kommt, wir müssen uns jetzt beeilen.«

Also folgten wir ihr, während sie sich gekonnt durch die Menge schlängelte. Sie drehte sich immer wieder um, um zu sehen, ob wir noch hinter ihr waren. »Versucht, an mir dranzubleiben«, ermahnte sie uns und kämpfte sich bis nach vorn durch.

»Stehst du da sonst auch immer?«, fragte Georgia.

»Ja, hier fällt man den Stars am ehesten ins Auge.«

Vor uns war eine meilenlange Absperrung. Inzwischen waren haufenweise Security-Leute angekommen. Trotz des warmen Wetters trugen sie riesige Mäntel. Sie flitzten herum und sprachen in ihre Funkgeräte.

Georgias Mum sagte, dass wir unsere Stifte testen sollten. (»Es gibt nichts Schlimmeres als einen Stift, der nicht schreibt, wenn ein Star kommt, um dir ein Autogramm zu geben.«) Dann stellte sie uns in der Menge jemanden vor, der Reuben hieß und genau wie sie regelmäßig herkam. »Schau dir das an«, rief er aufgereggt und zeigte uns eine Karte mit einem unleserlichen Gekrakel darauf. »Ich habe ihn an der Euston Station gesehen, er ist der Kerl, der in *Die Rechnung* mitgespielt hat.«

»Wie heißt er?«, fragte ich.

»Keine Ahnung – aber er war es ganz sicher.«

17.15 Uhr

Die Atmosphäre war der absolute Wahnsinn. Dichte Menschentrauben hatten sich gebildet, darunter eine Gruppe von Teenagerinnen und Teenagern direkt hinter uns, die jedes Mal, wenn eine Limousine heranrollte, in wildes Gejohle ausbrach.

Die Erste, die sich aus einem Wagen schälte, war dieses Mädchen, das letztes Jahr beinahe das *Dschungelcamp* gewonnen hätte. Sie hielt ein Buch hoch und kreischte, dass der zweite Band ihrer Autobiografie nächste Woche in den Buchläden zu haben sein würde.

Dann sprang ein Junge mit Lockenkopf aus der Limousine, der früher in *Notfälle* mitgespielt hatte. Die kreischenden Teenager hinter uns hielten ihre Handykameras hoch.

Einige Mädchen winkten mit Zetteln, als der *Notfalle*-Star zu uns rüberkam, und schrien: »Wir lieben dich.« Aber es war Georgias Karte, die er signierte. Er drückte sogar einen kleinen Kuss unter das Autogramm.

Georgia war total aus dem Häuschen. »Ich bekomme Hitze-
wallungen. Dabei bin ich gar kein Fan von ihm, aber es ist alles so aufregend.«

»Dein allererstes Autogramm«, murmelte ihre Mum voller Stolz.

18.45 Uhr

Gerade ist etwas Unglaubliches passiert. Und ich will es euch gleich erzählen, solange ich es noch kristallklar vor meinem geistigen Auge sehe. Ich überspringe also die ganzen anderen Stars, die wir gesehen haben, und komme direkt zu ...

Wir wussten, dass etwas Großes bevorstand, als zwei Polizistinnen herangelatscht kamen und uns aufforderten, von der Absperrung zurückzutreten. Wir befolgten die Anweisung, solange sie hersahen, danach drängten wir sofort wieder nach vorn.

Denn diese Ermahnung durch die Polizei konnte nur eines bedeuten: Der Hauptdarsteller des Films würde in Kürze auftauchen.

»Bleibt jetzt ganz ruhig«, flüsterte Georgias Mum uns zu, »aber ich glaube, dass Brandon Muller gleich aufkreuzen wird.«

Fünf Minuten später ging ihre Vorhersage in Erfüllung. Aus einem langen, silbernen Wagen stieg kein anderer aus als ...

Brandon Muller! Georgia und ich grinsten uns beglückt an. Wir konnten kaum fassen, dass er nur wenige Meter von uns entfernt war.

Er trug einen Anzug, ein blau kariertes Cowboyhemd mit hochgeschlagenem Kragen, eine dünne, schwarze Krawatte und einen Filzhut. Sein Haar war total zerzaust, aber auf hochmodische Art, und er hatte einen Dreitagebart.

Ein Blitzlichtgewitter brach los und alle begannen zu kreischen: »Brandon, Brandon«, so als würden sie ein Rennpferd antreiben. Es war gleichzeitig verrückt, furchtbar laut und unglaublich aufregend.

Und dann bewegte sich Brandon Muller, halb gleitend, halb stolzierend, in unsere Richtung. Einige Leute brüllten ihn richtiggehend an, während andere ihm ihre Poster so nah wie möglich hinhielten, aber ich sagte kaum ein Wort, was mir gar nicht ähnlich sieht. Ich war wohl ein bisschen überwältigt, weil ich noch nie einem Megastar so nah gekommen war.

Dann fiel mir ganz plötzlich ein, dass ich mal irgendwo gelesen hatte, Brandon Muller würde Tiere lieben. Also fing ich an, einen Hundewelpen nachzuahmen, der sich unglaublich freute. Ich ließ nichts aus, von schrillen Jaulen bis Bellen. Und Brandon Muller wandte sich mir sofort zu. Ein Grinsen spielte um seine Lippen. »Hey, Brandon, du großer Cowboy, bekomme ich ein Autogramm?«, rief ich und schwenkte mein Poster. »Damit machst du mich steinreich.« Wieder grinste er. Er und ich hatten einen echt guten Draht zueinander. Es war offensichtlich, dass ihm sowohl meine Tierimitation als auch mein Sinn für Humor gefielen.

In einer geschmeidigen Bewegung ergriff er meinen Stift und schrieb seinen berühmten Namen genau über seinem Kopf auf mein Poster. Ein Wimpernschlag, und alles war vorbei.

Doch es stand wirklich da: Brandon Mullers Originalauto-

gramm. Wendig und schnell wie ein Athlet bewegte er sich zu jemand anderem weiter. Er schien die Polizisten, die mit finsternen Mienen um ihn herumstanden, überhaupt nicht zu bemerken. Nein, er wirkte vollkommen entspannt und locker, als würde er sich auf einer großen Party bewegen. Dann winkte er uns allen mit großer Geste noch einmal zu und stolzierte davon. Ich rief ihm hinterher: »Hey, Brandon, tausend Dank für das Autogramm.« Ich fügte sogar noch ein Welpenjaulen an.

Und wisst ihr, was er gemacht hat? Er drehte sich um und grinste mich noch einmal direkt an. Danach verschwand er zwischen lauter sehr langweilig und reich aussehenden Leuten, in deren Mitte er über den roten Teppich ging, bis er an einem glamourösen, glitzernden Ort verschwand, von dem wir hier draußen nur träumen konnten.

Alle drängten sich um mich und bestaunten mein Autogramm.

Georgias Mum sagte, ich solle auf die Tinte pusten, damit sie trocknete. Und Reuben beehrte mich, dass ich es unbedingt am Rand halten musste, um es nicht mit großen, schmutzigen Fingerabdrücken zu ruinieren, während Georgia einfach nur aussah, als würde sie sich für mich freuen. Brandon Muller hatte niemandem sonst in meiner Nähe ein Autogramm gegeben. Mich hatte er auserwählt!

Es war ein umwerfender Augenblick. Ich war so stolz und doch ...

Nein, halt, es ist wirklich blöd, was mir da noch durch den Kopf ging. Ich werde es nicht mal aufschreiben.

19.25 Uhr

Weitere Stars kamen an und Georgias Mum heimste noch vier Autogramme ein. Aber ich stand nur völlig verdattert herum. Georgias Mum dachte, das läge am Schock über mein Autogramm von keinem Geringeren als einem der größten Filmstars der Welt, und zum Teil war es auch so. Aber da war noch etwas, und das fiel Georgia auf.

Später, als Georgias Mum mit Reuben und einigen anderen Sammlern die Autogrammausbeute des heutigen Abends besprach, zog Georgia mich zur Seite. »Du solltest dich wirklich freuen«, sagte sie.

»Tu ich ja«, erwiderte ich sofort.

»Nein, eben nicht.«

Ich sah weg. Manchmal kannte Georgia mich so gut, dass es nervte. Doch dann sagte ich ihr, was ich vorhin nicht aufschreiben konnte, weil es so überheblich klang.

Ich sagte: »Georgia, Brandon Muller hat meine Tierimitation gefallen und mehr als einmal hat er über einen Witz von mir gelacht. Aber ... und das hört sich jetzt verrückt an.«

»Ist mir egal, sag es einfach.«

»Nun, ich habe mich mit Brandon so gut verstanden, dass ich mir mehr von ihm erhofft habe. Nicht nur ein Autogramm. Es hört sich total irre an, aber insgeheim habe ich gehofft, dass er sagt: ›Hey, ich habe für die Premiere eine Karte übrig, und weil wir so super miteinander klarkommen, würde ich dich gern als meinen Gast mitnehmen.‹ Wäre das nicht übelst genial gewesen?«

»Oh ja, und ob«, stimmte Georgia mir zu. »Aber ziemlich unwahrscheinlich. Ich meine, er hatte bestimmt nicht einmal

eine Eintrittskarte übrig. Und die Veranstaltenden hätten sich womöglich aufgeregt, wenn Brandon Muller einfach irgendwelche Leute von der Straße eingeladen hätte.«

»Aber ich bin nicht einfach irgendjemand von der Straße«, sagte ich. »Und ich wette, wenn er mich mit reingenommen hätte, wären Brandon und ich inzwischen beste Freunde. Aber dafür ist es nun zu spät, und ich werde für immer und ewig bei Filmvorpremieren nur draußen stehen und versuchen, einen Blick auf die Stars zu erhaschen.«

»Sag nicht so was«, meinte Georgia.

»Wieso nicht?«, ereiferte ich mich.

»Weil du daran glauben musst, dass du eines Tages deinen Durchbruch erleben wirst.«

»Na gut«, murmelte ich.

»Nein, im Ernst. Mum sagte, dass es entscheidend auf die gehörige Portion Selbstvertrauen ankommt.«

»Ja, in Ordnung.« Ich sah zum Eingang des Odeon-Kinos rüber. »Eines Tages werden wir beide direkt in dieses magische Reich hineinspazieren, Georgia.«

»Auf jeden Fall werden wir das«, kräftigte Georgia. Dann fügte sie hinzu: »Aber wir werden dabei niemals unsere Fans vergessen.«

»Oh nein, wir werden Zillionen von Autogrammen geben. Und wir werden weder persönliche Einkaufsberater noch Bodyguards oder Stylistinnen brauchen.«

»Also, gegen eine Stylistin hätte ich eigentlich nichts einzubwenden«, sagte Georgia, dann kicherte sie. »Und wie wäre es mit einem total durchtrainierten Fitnessguru?« Sie kicherte erneut.

»Eine Stylistin steht dir zu, aber das muss reichen«, sagte ich streng.

»Ich habe doch nur Witze gemacht. Was soll ich mit persönlichem Fitnesstraining?«, sagte sie.

Ich nickte. »Wir dürfen nicht zu sehr abheben.«

»Auf keinen Fall«, sagte Georgia. »Und wir werden auch weiterhin leben wie normale Menschen und zum Beispiel Bus fahren.«

»Selbst, wenn wir die Filmrechte an unseren Lebensgeschichten verkauft haben«, sagte ich. »Natürlich wird es cool sein, in so viel Geld und Luxus zu schwelgen, aber was ich mir wirklich wünsche, das ist, dass eines Tages jemand – egal, ob alt oder jung – mich anspricht und sagt, dass er mir die Hand schütteln möchte, weil ich ihm so viel Freude bereitet habe.«

»Ja, genau so geht es mir auch.« Georgia sah mich begeistert an. »Ich würde schrecklich gern erleben, wie jemand, nachdem er mich in einem Theaterstück gesehen hat, zu mir sagt, dass ich sein Leben völlig verändert habe. Klingt das zu großspurig?«

»Nicht im Geringsten«, fand ich.

Wir schwiegen einen Augenblick und stellten uns vor, wie uns all diese dankbaren Fans nachstellten.

»Weißt du, was auch toll sein wird?«, fragte ich. »Wenn wir in ein paar Jahren die ganzen Typen aus der Schule wiedersehen, die sich über uns lustig gemacht haben, und wir sie einfach nur wissend anlächeln.«

»Ja, wir bräuchten kein Wort zu sagen«, meinte Georgia.

»Wir müssten sie nur ansehen ...«

»Und dann in eine weiße Stretchlimousine steigen.«

»Ach, eine Limousine haben wir also, ja?«, fragte Georgia.

»Ja, aber nur eine, denn wir wollen nicht mit unserem Reichtum prahlen.« Ich seufzte müde. »Aber im Moment sind wir noch ...« Ich zögerte, denn ich wollte das Wort nicht laut aussprechen, also zischte ich nur leise: »Möchtegernschauspieler.«

Augenblicklich verdüsterte sich Georgias Miene.

»Tut mir leid«, rief ich.

»Nein, schon gut, es musste laut ausgesprochen werden. Genau das sind wir im Moment noch.« Und dann flüsterte sie dieses hoffnungslose Loserwort noch leiser als ich. »Möchtegernschauspieler.«

»Es ist so frustrierend«, regte ich mich auf. »Und das bei all unserem Talent. Georgia, die Welt braucht uns. Wir müssen irgendwie berühmt werden.«

»Berühmt werden«, wiederholte Georgia. »Das müssen wir uns gegenseitig immer wieder sagen, damit wir irgendwo draußen unseren Durchbruch schaffen.« Ihre Augen leuchteten, und wir waren beide voller Feuereifer angesichts des riesigen Abenteuers, das vor uns lag. Dann sah sie mich an und sagte feierlich: »Werd ein Star, Tobey.«

Und ich wiederholte genauso feierlich: »Werd ein Star, Georgia.«

23.35 Uhr

Ich bin immer noch wach – ist ja klar, sonst würde ich das hier nicht schreiben, außer ich könnte es im Schlaf. Ich frage mich, ob das schon mal jemand versucht hat. Man hört von Leuten, die schlafwandeln, aber nie von solchen, die schlafschreiben.

WAS SCHREIBE ICH DA FÜR EINEN STUSS? Fragt mich

nicht, ich bin genauso durcheinander wie ihr. Wisst ihr, ich kann heute Nacht kein Auge zumachen. Unentwegt muss ich an meine Begegnung mit Brandon Muller denken und an alles, was Georgia gesagt hat ... außerdem schlafe ich sonntagnachts nie besonders gut. Denn dann lauert dieses riesige Monster und droht mich zu verschlingen: wieder eine neue Schulwoche.

Ich weiß, dass ihr es mir kaum glauben werdet, aber in der Schule gelte ich als Witzfigur. Jungs machen sich nun mal über jeden lustig, der ein bisschen aus der Reihe tanzt. Es macht mir nichts aus, echt jetzt. Und wenn, dann lasse ich es mir nicht anmerken.

Aber heute Abend habe ich Brandon Muller getroffen und ein völlig anderes Leben kennengelernt. Ich habe mich zwei Meter groß gefühlt, ach was, drei Meter! So wird es mal sein, wenn ich berühmt bin. Und morgen? Da werde ich wieder die olle Knalltüte sein.

Na, wenigstens habe ich jetzt ein Autogramm von Brandon Muller. Wenn meine Klassenkameradinnen und Klassenkameraden sehen, mit wem ich da Auge in Auge geredet habe, dann werden sie vielleicht sagen: »Wir haben uns in Tobey Tyler schrecklich geirrt. Er ist in Wirklichkeit ein total cooler Typ, und wir können uns glücklich schätzen, ihn zu kennen.«

0.15 Uhr

Ich kann immer noch nicht schlafen, denn ich habe etwas KOMPLETT IRRES angestellt.

Kapitel 3



0.17 Uhr

Ich kann einfach nicht aufschreiben, was ich gerade gemacht habe.

0.20 Uhr

Aber ich muss es jemandem erzählen.

Das kam so: Ich starrte verträumt auf das tolle Autogramm, das Brandon Muller mir gegeben hatte (seine Kringel sind unglaublich ausdrucksstark), als mir plötzlich ein Gedanke kam. Wieso versuchte ich nicht, es zu kopieren? Schließlich würde ich heute Nacht ja doch keinen Schlaf finden, und das wäre eine Gelegenheit, mein eigenes Autogramm weiterzuentwickeln.

Ich holte also mein Übungsheft für Englisch raus und blätterte zu den letzten Seiten. Es war nur ein kleines Experiment. Aber was soll ich sagen, ich bekam es VERBLÜFFEND gut hin. Niemand hätte den Unterschied zu der tollen Unterschrift von Muller bemerkt.

Ich war so von mir selbst beeindruckt, dass ich mir plötzlich das signierte Poster von Brandon Muller schnappte und in großen, fetten Buchstaben über sein Autogramm schrieb: *Für Tobey. Du bist ein echter Star.*

Es war wirklich so, als wäre mir überhaupt nicht bewusst, was

ich tat. In den ersten paar Sekunden danach erschien es mir gar nicht so schlimm, zumal ich mir sicher war, dass Brandon Muller haargenau das geschrieben hätte, wenn unsere Begegnung ein bisschen länger gedauert hätte. So gesehen war es nicht mal eine Fälschung. Ich hatte der Realität nur ein bisschen auf die Sprünge geholfen. Niemand war dabei zu Schaden gekommen.

Aber nun wird mir siedend heiß klar, was für einen Akt von Vandalismus ich begangen habe, als ich in einem Anfall von Großspurigkeit und Angeberei etwas über mein kostbares Autogramm gekritzelt habe. Jetzt kann ich es bestimmt nicht mehr in die Schule mitnehmen. Das ist völlig ausgeschlossen. Und wenn Georgia erst herausfindet, was ich getan habe, wird sie fassungslos sein.

Und ihre Mum ... nun, die wird so aus allen Wolken fallen, dass sie einen Monat lang nicht mehr sprechen kann. Für sie sind Autogramme regelrechte Heiligtümer. Und genau das sind sie.

Für Tobey. Du bist ein echter Star.

In was für einem Anfall geistiger Umnachtung habe ich das geschrieben?

Montag, 8. März

7.25 Uhr

Nach dem Aufwachen war ich unheimlich erleichtert. Was für ein bescheuerter Albtraum. Ich hatte doch tatsächlich geträumt, ich hätte Brandon Mullers Autogramm verunstaltet. Dann krabbelte ich aus dem Bett und sah mein grausames Werk.